

Millionen Menschen in Myanmar droht der Hungertod

In Myanmar kämpfen Rebellen Gruppen seit Monaten gegen das Militär. Die Leidtragenden sind die Zivilisten und insbesondere die vertriebenen Rohingya. Die Uno warnt vor dem »totalen wirtschaftlichen Zusammenbruch«.

Besonders dramatisch ist die humanitäre Lage für vertriebene Rohingya nahe der Grenze zu Bangladesch



Besonders dramatisch ist die humanitäre Lage für vertriebene Rohingya nahe der Grenze zu Bangladesch Foto:

Bernat Armangue / AP

Der Bundesstaat Rakhine in Myanmar ist seit Ende des vergangenen Jahres hart umkämpft. Nun droht dort offenbar eine humanitäre Katastrophe, die mehr als zwei Millionen Menschen das Leben kosten könnte, schreibt der »Guardian«

. Die britische Tageszeitung beruft sich auf einen noch nicht erschienenen Bericht des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP).

Einige Menschen würden sich schon jetzt von Tierfutter ernähren, heißt es dort. Ihr Einkommen sei so niedrig, dass sie die Kosten für Nahrung, Miete und Gesundheitsversorgung nicht aufbringen könnten. »Wenn sich das bis 2025 fortsetzt, was sehr wahrscheinlich ist, dann werden fast zwei Millionen Menschen am Rande des Verhungerns stehen«, sagte eine Mitarbeiterin des UNDP dem »Guardian«. Einen derartigen »totalen wirtschaftlichen Zusammenbruch« hätten sie »noch nie erlebt.«

Mehr über die Situation in Myanmar lesen Sie [hier](#)

Das UNDP wirft dem Militär in Myanmar vor, die Bevölkerung in Rakhine kollektiv zu bestrafen. Der Zugang für Hilfsorganisationen sei »stark eingeschränkt«, Gesundheitsprogramme seien eingestellt worden. Hunderttausende Menschen wurden aus dem Bundesstaat im Südwesten des Landes, der an Bangladesch grenzt, vertrieben. Das Ziel sei laut UNDP »Rakhine vom Rest des Landes zu isolieren.«

Not der Rohingya spitzt sich zu

In der Region kämpft die Arakan-Armee, eine ethnische Rebellenarmee, gegen die Militärjunta. Letztere putschte sich 2021 in Myanmar brutal an die Macht. Seitdem herrschen im gesamten Land eine Wirtschaftskrise und diverse bewaffnete Konflikte. Das Militär hat in Rakhine Einfuhrbeschränkungen verhängt und Handelsrouten geschlossen, es kommen kaum mehr Güter in die Region. Die Arakan-Armee, die einen unabhängigen Staat fordert, kontrolliert mittlerweile fast den gesamten Bundesstaat.

Für die mehr als 500.000 Vertriebenen in Rakhine sei die humanitäre Lage besonders dramatisch, so das UNDP. Darunter sind viele Angehörige der Rohingya, einer muslimischen Minderheit. Viele von ihnen haben sich in Rakhine unter Zwang mit dem Militär verbündet, obwohl dieses in der Vergangenheit einen Völkermord gegen ihre Ethnie verübt hatte. Dadurch wurden die Konflikte zwischen den Rohingya, den buddhistischen Rakhine und der Arakan-Armee weiter befeuert.

Mehr zum Thema

Rebellenoffensive in Myanmar: »Existenzielle Bedrohung für das Regime« Ein Interview von Georg Fahrion, Peking

»Existenzielle Bedrohung für das Regime«

Bürgerkrieg in Myanmar: Jetzt zwingen die Putschgeneräle sogar Rohingya-Männer in die Armee Von Georg Fahrion

Jetzt zwingen die Putschgeneräle sogar Rohingya-Männer in die Armee

Geschlagen und mit Benzin übergossen: Myanmars Militär verübt offenbar »schlimmste Gräueltaten« an Dorfbewohnern

Myanmars Militär verübt offenbar »schlimmste Gräueltaten« an Dorfbewohnern

»Alles, was die Bevölkerung insgesamt durchmacht, kann man auf die Rohingya-Bevölkerung zehnmal oder noch mehr ausdehnen«, so die UNDP-Mitarbeiterin gegenüber dem »Guardian«. Trotz allem erhalte der Konflikt international kaum Aufmerksamkeit. Das sei »angesichts der Intensität der Geschehnisse sehr, sehr beunruhigend«.

esw